

Vermittlungsprogramme zur Ausstellung „Schwarze Juden, Weiße Juden? Über Hautfarben und Vorurteile“

Die aktuelle Wechselausstellung im Jüdischen Museum Wien beschäftigt sich nicht (nur) mit Hautfarben, sondern mit Klassifizierungen, Zuschreibungen und Einordnungen, die auch über die Farbe der Haut vorgenommen werden. Dass das einhergeht mit Rassismus und Antisemitismus, wird anhand von sieben Themen- bzw. Fragestellungen in den Räumen der Ausstellung verdeutlicht. Für Schulklassen bieten wir die folgenden drei Workshops an:

Haut? Haut! (für Schüler:innen von 6-11 Jahren)

Ist es nur Haut? Das schauen wir uns genauer an. Gemeinsam mit Epi Dermis, der sich in Hautangelegenheiten wirklich sehr gut auskennt, bewegen wir uns durch die Ausstellung. Vorlage für diesen Workshop ist das Kinderbuch „Es ist doch nur Haut“ von Nina Jablonski und Holly Y. McGee, das uns durch die Ausstellung begleitet. Epi Dermis weiß wahnsinnig viel, er stellt aber auch eine Menge Fragen. Seine Meinung zur Ausstellung notieren Schüler:innen nach dem Rundgang auf einer Karte und zeichnen ein buntes Portrait von Epi Dermis – vielleicht gar nicht in Hautfarben ...

Let's talk about ... (für Schüler:innen ab 11 Jahren)

Gleich zu Beginn der Ausstellung werden Besucher:innen mit dem Spiel um Stereotypen konfrontiert, wenn sich zum Beispiel fröhliche Asiatinnen in der Fotoserie „Let's Talk About Race“ von Chris Buck (2017) die Füße pflegen lassen – von weißen Amerikanerinnen. Die Aufforderung zum Hinterfragen von Vorurteilen ist durch die ganze Ausstellung hindurch auf visueller Ebene Programm. Im Rahmen des Workshops „Let's talk about ...“ werden Schüler:innen ab der Mittelstufe zuerst mit jeweils zwei Gesprächspartner:innen aus der Schau konfrontiert. Diese sind auf Objekten oder Gemälden zu sehen und manchmal sogar unsichtbar. Aufgabe der Schüler:innen ist es, ein kleines Gespräch zwischen den sichtbaren und unsichtbaren Akteur:innen zu erfinden, bei dem es um eigene oder fremde Einordnungen geht, die auch auf eine falsche Fährte führen können. Wohin die Fährte eigentlich führt, erfahren die jungen Gäste beim anschließenden Ausstellungsgespräch.

Sehen und gesehen werden (für Schüler:innen von 12-19 Jahren)

Eine bunte Gruppe von fiktiven Museumsbesucher:innen schaut sich gemeinsam die Ausstellung an. Die fiktiven Gäste werden von Schüler:innen in Kleingruppen begleitet und suchen zwei Objekte aus. Eines, das ihnen richtig gut gefällt und eines, das sie nicht mögen oder nicht verstehen. Die jeweilige Auswahl wird gemeinsam analysiert und die Informationen und Geschichten hinter den Objekten vermittelt. Werden die Hautfarben –

oder etwas anderes – die Auswahl beeinflussen? Ob wir alle dasselbe sehen, steht im Mittelpunkt der Auseinandersetzung rund um die Frage, ob die Farbe der Haut nur eine Farbe ist.

Schwarzweißmalerei (für Schüler:innen von 15-19 Jahren)

Die Besucher:innen werden in zwei Gruppen geteilt, eine erhält SCHWARZE Schlafmasken. Sie sehen nun nichts mehr und werden von den sehenden Teilnehmer:innen durch die Ausstellung geführt. Diese beschreiben vorher ausgewählte und gekennzeichnete Objekte so genau wie möglich. Die Gruppe, die nichts gesehen hat, begibt sich an einen Ort außerhalb der Ausstellung und erhält WEISSE Blätter und Bleistifte. Sie sollen das Objekt zeichnen, das ihnen beschrieben wurde. Währenddessen hat die sehende Gruppe Zeit sich die Auswahl noch einmal genauer anzusehen, Informationen zu finden und zu recherchieren. Beim gemeinsamen Rundgang werden wir sehen, wieviel man sieht, wenn man nichts sieht.